

Belastungserfahrungen bei Basisarbeit am Beispiel von Paket- und Lieferdiensten

Experiences of strain in basic work using the example of delivery services

Thomas WIND

*Institut für Zielgruppenkommunikation,
Bergstr. 29, D-69120 Heidelberg*

Kurzfassung: Personen, die Basisarbeit ausüben, sind ganz besonderer physischer und psychischer Belastung ausgesetzt. Mittels qualitativer Forschungsmethodik wurden die konkreten Belastungserfahrungen von Basisarbeiterinnen und Basisarbeitern in unterschiedlichen Branchen wie Einzelhandel, Gastronomie, Gebäudereinigung, Logistik, Produktion, Sicherheitsdienste und Pflege untersucht. In einer gerade abgeschlossenen Studie wurden die spezifischen Belastungserfahrungen erfasst, wie sie für Paketzustellung und Lieferdienste typisch sind. Im Zentrum steht dabei das multifaktorielle Zusammenwirken körperlicher und psychosozialer Belastung. Letzteres wird vor allem durch Zeit- und Termindruck, nicht beeinflussbare Umgebungsfaktoren (wie Staus) sowie digitale Kontrollmöglichkeiten ausgelöst.

Schlüsselwörter: Basisarbeit, Belastungserfahrungen, körperliche Belastung, psychische Belastung, Stress, Paketzustellung, Lieferdienste

Abstract: People who perform basic work are exposed to very special physical and mental stresses. Using qualitative research methodology, the specific stress experiences of basic workers in different industries such as retail, catering, cleaning, logistics, production, security services and care were investigated. In a recently completed study, the specific stress experiences were recorded as they are typical for parcel delivery and delivery services. The focus is on the multifactorial interaction of physical and psychosocial stresses. The latter are primarily triggered by time and deadline pressure, environmental factors that cannot be influenced (such as traffic jams), and digital control options.

Keywords: basic work, stress experience, physical stress, mental stress, parcel delivery, delivery services

1. Ausgangslage und methodisches Vorgehen

Die Zahl ist eindrucksvoll: Rund ein Fünftel der Beschäftigten in Deutschland übt Basisarbeit bzw. Helfer/-innen-Tätigkeiten aus. Das sind etwas mehr als 9,2 Millionen der rund 46 Millionen Erwerbstätigen (Bundesagentur für Arbeit 2022). Das wirft die Frage auf, welche Menschen und welche konkreten Lebens- und Arbeitssituationen sich hinter dieser großen Zahl verbergen.

Die Gruppe der Basisarbeiterinnen und Basisarbeiter war zu Beginn dieses Jahrzehnts nicht nur gesellschaftlich „außen vor“, sondern kaum Gegenstand von Politik und Forschung. Mittlerweile hat sich dies geändert. Nicht zuletzt auch als Reaktion auf die Erfahrung der Relevanz von sogenannten systemrelevanten Berufen während der Corona-Pandemie. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales startete die Initiative „Basisarbeit – Mittendrin und außen vor“, in die auch qualitative Forschung integriert wurde, um Basisarbeit detailliert und mit der gebotenen Tiefenschärfe zu untersuchen. (Wind 2020, Wind 2021b)

In einer Leitstudie wurden 24 Einzelexplorationen, quotiert nach einem einfachen heuristischen Modell (Differenzierung nach Geschlecht, Alter, Branchen, Regionen), durchgeführt. Obwohl in diesen Fallgeschichten noch die individuellen biografischen Bezüge dominierten, traten erste Strukturmerkmale von Basisarbeit zutage, die dann in den sich anschließenden Gruppendiskussionen weiterverfolgt wurden.

In den Diskussionsrunden kamen vor allem die kollektiven Erfahrungen, Haltungen und Orientierungsmuster zum Ausdruck, die Basisarbeiterinnen und Basisarbeiter teilen. Mittlerweile wurden 24 Gruppendiskussionen mit insgesamt 196 Frauen und Männern zwischen 20 und 65 Jahren in West- und Ostdeutschland durchgeführt. Die Gruppen war zunächst quer zu den relevanten Branchen quotiert, weil andere Kriterien im Vordergrund standen, z. B. Jüngere versus Ältere, Basisarbeit in urbanen bzw. in ländlichen Räumen oder Ost-West-Unterschiede (Wind 2021c). Zuletzt erfolgte eine Konzentration auf einzelne Branchen, in denen Basisarbeit besonders gehäuft vorkommt wie Paketzustellung/Lieferdienste, Gebäudereinigung oder Gastronomie.

2. Belastungserfahrungen bei Basisarbeit

In den Beschreibungen konkreter Arbeitssituationen durch die arbeitenden Menschen kommt zum Ausdruck, welche Aspekte der jeweiligen Tätigkeit sie als belastend erleben. Es entsteht ein ganzer Katalog von als negativ empfundenen Arbeitsbedingungen: körperlich schwere Arbeiten, Monotonie bzw. Vielfalt der Aufgaben, hohes Arbeitstempo, Zeitdruck, ungünstige Arbeitszeiten und Schichtdienst, Anerkennungsdefizite (sowohl betriebsintern als auch gesellschaftlich, sowohl materiell als auch immateriell) und schließlich das Gefühl der Ersetzbarkeit und die Sorge vor Arbeitsplatzverlust. Eine in diesem Zusammenhang häufig genannte Vokabel ist „Stress“, die als Dachbegriff für eine dominante Befindlichkeit benutzt wird und letztlich auch als Erklärung für individuelle gesundheitliche Probleme.

Oft wird Mehrfachbelastung wahrgenommen. Körperliche und psychische Belastung erscheint als einander bedingend und nicht klar trennbar. Wenn ein Gruppendiskussionsteilnehmer formuliert, „Wir Basisarbeiter sind die modernen Sklaven“, dann illustriert das mehrere Facetten: ein „Knochenjob“, der unter ständigem Zeitdruck ausgeübt wird, schlecht bezahlt und befristet ist und kaum Anerkennung und Wertschätzung erhält.

Das Erleben der Betroffenen wird von Expertenmeinungen gespiegelt. Basisarbeiterinnen und -arbeiter „sind arbeitsbedingten Risiken häufig stärker bzw. kombiniert ausgesetzt. Hier können hohe körperliche Anforderungen mit komplexen psychosozialen Belastungskonstellationen (z.B. niedrigen Handlungs- und Entscheidungsspielräume) und belastenden Umgebungsfaktoren (z. B. Lärm) in einem höheren Maße als in höher qualifizierten Tätigkeiten zusammentreffen.“ (Tautz 2021, S. 255)

Basisarbeit beinhaltet nicht nur vermeintlich einfache Tätigkeiten, sondern bringt auch eine Stellung ganz unten in der betrieblichen Hierarchie und der gesellschaftlichen Statuspyramide mit sich. Ein Befund der Gesundheitsberichterstattung des Robert-Koch-Instituts aus dem Jahr 2016: Die Lebensverhältnisse und der soziale Status haben Einfluss auf Gesundheitsprobleme und Krankheitsrisiken. Der Epidemiologe und Public Health-Forscher Michael Marmot hat dieses soziale Gefälle im Hinblick auf die Gesundheit als „Status-Syndrom“ beschrieben: Je niedriger der Status umso höher das Risiko von Krankheiten und umso geringer die Lebenserwartung (Marmot 2004). Es ist davon auszugehen, dass das Status-Syndrom Basisarbeiterinnen und Basisarbeiter ganz besonders trifft, leiden sie doch nicht nur unter schlechten Arbeitsbedingungen, sondern fehlender Anerkennung. In der Wissensökonomie werden akademische Abschlüsse und Kopfarbeit ungleich besser bewertet als körperliche oder Pflegearbeit, als Erfahrung und Praxiswissen (Goodhart 2021). Michael Sandel hat in diesem Zusammenhang gefordert, dass „die Würde der ganz normalen Arbeit“ wieder hergestellt werden müsse. (Sandel 2023)

3. Spezifische Belastungserfahrungen bei Paket- und Lieferdiensten

Im Juni 2023 wurden drei Online-Gruppendiskussionen mit Personen durchgeführt, die im Bereich Paketzustellung und Lieferdienste arbeiten. In diesem Rahmen traten zum einen Belastungsfaktoren zutage, die bereits für Basisarbeit allgemein erfasst waren. Zum anderen wurden aber auch spezifische Ausprägungen von Belastung geschildert, die bei der Auslieferung erlebt wird.

Körperliche Belastung ist mit diesem Tätigkeitsfeld unweigerlich verbunden. Das beginnt mit dem Verladen der Pakete oder Waren, die auszuliefern sind und mündet in die Auslieferung selbst. Dabei spielen Menge, Gewichte und Dimensionen der Objekte eine Rolle. Die Bandbreite der Gewichte ist groß und reicht von 500 Gramm-Kuverts bis zu Paketen von 30 oder 35 kg. Von den meisten Befragten wird weniger das Gewicht einzelner Pakete als Problem gesehen, sondern die Menge der Sendungen pro Tag (es wird von 150 bis 200 berichtet) und vor allem die Zahl der Stopps, die mit der Auslieferung verbunden sind. Denn jeder Stopp bedeutet, eine Haltemöglichkeit zu finden, aus dem Auto zu steigen, die Pakete anzuheben und zum Anlieferungsort zu tragen. Häufig sind dabei auch Treppen zu steigen. So werden täglich mehrere Kilometer, jeweils in Kurzstrecke, zu Fuß zurückgelegt. Dies sind Aktivitäten, die unter wetterbedingten Einflüssen im Sommer und Winter noch belastender als ohnehin schon empfunden werden.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass Basisarbeiterinnen und Basisarbeiter grundsätzlich körperliche Arbeit schätzen. Ihr Selbstwertgefühl speist sich ganz wesentlich daraus, dass sie mit „ehrlicher und konkreter Arbeit“ (d. h. keine Kopfarbeit, keine sinnentleerten Jobs) ihr Leben finanzieren können (Wind 2022, S. 133). Jedoch kommen schwer Heben und Tragen sowie Arbeiten unter Kälte, Hitze, Nässe in den Logistikberufen ca. doppelt so häufig vor wie in anderen Tätigkeitsfeldern (BAuA 2019).

Die körperlich schwere Arbeit der Paketzusteller/-innen und Lieferfahrer/-innen kann Muskel-Skeletterkrankungen und chronische Rückenschmerzen hervorrufen. Mit der körperlichen Belastung wird unterschiedlich umgegangen: die Jüngeren (bis 30) nehmen es teilweise gelassen, während die Älteren oft zunehmende Beeinträchtigungen feststellen, was sie zur Überlegung führt, wie lange sie diese Tätigkeit noch ausüben können. Oft wird die Grenze bei 50 Jahren gesehen, und es

werden Beispiele von Kolleg/-innen angeführt, die sich „durch den Knochenjob ruiniert haben und dauerkrank sind.“

Eine Reihe der Paketzusteller/-innen in den Diskussionsrunden gibt an, Fitness zu betreiben oder Physiotherapie in Anspruch zu nehmen. In der Regel sind diese Maßnahmen selbst finanziert, so dass auch der Wunsch laut wird, die jeweiligen Unternehmen sollten für ihre Beschäftigten entsprechende Präventivprogramme anbieten.

Die psychischen Belastungsfaktoren, die beschrieben werden, sind vielfältig. So ist man mehrere Stunden täglich mit dem (schwer vorhersehbaren) Verkehrsgeschehen konfrontiert, ist vielen Reizen ausgesetzt, muss ständig die Aufmerksamkeit hochhalten, gerät durch Staus unter erhöhten Zeitdruck oder leidet unter der Aggressivität anderer Verkehrsteilnehmer/-innen. Hinzu kommt das mitunter unsoziale, herabwürdigende Verhalten mancher Kundinnen und Kunden. Dies sind überwiegend schwer messbare Faktoren, die in der Regel von Gefährdungsbeurteilungen nicht oder nicht vollständig erfasst werden. (Weber 2021)

Das beschriebene Stresslevel hängt wesentlich davon ab, ob man in Innenstädten ausliefert, in der Peripherie oder im ländlichen Raum. Paketzusteller/-innen berichten, dass sie im ländlichen Raum zwar viel mehr Kilometer mit dem Fahrzeug zurücklegen müssen als in Großstadtbezirken, aufgrund der Verkehrssituation auf Landstraßen und in kleinen Gemeinden (geringere Verkehrsdichte, wenig Ampeln, ausreichend Parkplätze) ein deutlich entspannteres Arbeiten möglich ist.

Paketzusteller/-innen klagen häufig über Zeit- und Termindruck. Zeit ist zu einem knappen Gut geworden. Dabei ist die Knappheit keine Eigenschaft der Zeit, sondern ein Problem, das mit ihrer Bewirtschaftung auftritt. Zeitknappheit und Zeitdruck sind gemacht. (Safranski 2015, S. 107)

Bei der Zustellung oder Lieferung werden vorwiegend zwei Verfahrensweisen angewandt, die auf unterschiedliche Weise Zeitdruck produzieren. Ein Vorgehen besteht darin, dass das Lieferfahrzeug am Morgen voll beladen wird und der Arbeitstag erst endet, wenn alle Pakete ausgeliefert sind. Das kann dazu führen, dass die tägliche Arbeitszeit acht Stunden deutlich überschreitet – nicht selten, ohne dass Überstunden vergütet werden. Manche der Befragten berichten allerdings auch, dass sie, wenn sie sehr schnell arbeiten, die Zahl der Auslieferungen oder Stopps nicht zu hoch ist und die vorgeschriebene Pause nicht eingehalten wird („Ich esse halt beim Fahren.“), ein bis zwei Stunden früher in den Feierabend gehen können. Dieses Verfahren wird nicht nur als belastend erlebt. Manche verbinden damit auch eine gewisse Autonomie, man kann sich die Arbeit ein wenig einteilen, fühlt sich mitunter „wie der eigene Chef“. Hier wird „Druck durch Freiheit“ erzeugt. (Die und die folgenden Zitate stammen aus Gruppendiskussionen, die der Autor 2023 durchgeführt hat.)

Digital gestützte Verfahren bestehen darin, dass softwaregesteuerte Vorgaben auf mobilen Datenerfassungsgeräten (in Form von Handhelds) oder Onboard-Computern den Arbeitsablauf bestimmen. So werden etwa täglich die optimalen Routen ins Navi programmiert, die dann entsprechend abgefahren werden müssen. Oder das Live-Tracking der großen Paketdienstleister, oft als Kundendienst gepriesen, bestimmt minutiös die Tour des Paketzustellers. Damit sind die Freiheitsgrade auf ein Minimum reduziert. Durch diese Techniken wird ein neues Niveau der Prozesssteuerung und permanenten Überwachung der Beschäftigten der Paket- und Lieferdienste „auf der letzten Meile“ möglich. (Hans-Böckler-Stiftung 2022)

Ähnlich wie die Gesamtheit der Basisarbeiterinnen und -arbeiter in den anderen Branchen artikulieren auch die Paketzusteller/-innen Anerkennungs- und Gratifikationsdefizite. Diese sind weniger innerbetrieblich angesiedelt, was im

Wesentlichen damit zu tun hat, dass sich die Beziehungen zu den Führungskräften (z. B. Disponenten) und zu den Kolleginnen und Kollegen eher am Rande abspielen. Die anderen Fahrerinnen und Fahrer trifft man bei Arbeitsbeginn und evtl. am Ende des Tages. Mit den Führungskräften ist man am ehesten digital verbunden. Ansonsten ist man allein im Fahrzeug und erledigt die Arbeit allein. Was vom überwiegenden Teil der Befragten als wohltuend, ja als besonderer Benefit des Jobs erlebt wird, aber auch zu einem wenig ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl führen kann.

Die Kontakte zu Kundinnen und Kunden werden sehr differenziert betrachtet und beschrieben. Da gibt es Haushaltskunden und Firmenkunden (Einzelhandel, Handwerksbetriebe, Praxen, Kanzleien, Firmen aller Art), Einmalkund/-innen und Stammkund/-innen, bürgerliche Bezirke und soziale Brennpunkte. Respekt und Akzeptanz fallen je nachdem sehr unterschiedlich aus.

Obwohl die Paketzusteller/-innen schon durch ihre Fahrzeuge und ihre Arbeitskleidung im öffentlichen Raum sehr sichtbar sind (und im Übrigen auch als „Aushängeschilder“ der jeweiligen Paketdienste gesehen werden), erleben viele eine gewisse Unsichtbarkeit, weil die Dienstleistung oft als selbstverständlich angesehen wird – ganz im Unterschied zu Corona-Zeiten. Insofern fühlt man sich nicht selten ignoriert („Die unterschreiben dann, ohne mich anzusehen.“) oder als Störung behandelt.

Einerseits schätzen die Befragten, unterwegs und ständig in Bewegung zu sein. Sie bevorzugen die mobile Arbeit gegenüber einer Arbeit in einem dominanten Raum (wie im Büro oder im Laden). Andererseits sind sie eben den ständig wechselnden und herausfordernden Verkehrssituationen ausgesetzt.

Eine Reihe der befragten Paketzusteller/-innen beschreibt einen andauernden Stresszustand, der aufgrund des ständig steigenden Sendungsaufkommen weiter zunimmt und dazu saisonal („Weihnachten fängt bei uns schon im Oktober an.“) besondere Spitzen aufweist. „Zu einem erheblichen Risiko für die Gesundheit werden psychische Belastungen insbesondere dann, wenn sie zum Dauerzustand werden ... (Sie) können dann nicht mehr seelisch und körperlich verarbeitet und abgebaut werden.“ (Hans-Böckler-Stiftung 2002, S. 13)

Die Ressourcen, die den Paketzusteller/-innen im Umgang mit Stress zur Verfügung stehen, sind deutlich eingeschränkt (Darstellung potenzieller Ressourcen: BAuA 2010, S. 24). Sie haben weder Einfluss auf die Planung noch den Umfang ihrer Arbeit. Spielräume im Sinne von Autonomie sind durch den Einsatz digitaler Kontrolltechniken beschnitten. Und eine Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen bzw. Führungskräfte, also soziale Interaktionen im betrieblichen Kontext, sind reduziert.

Paketzusteller/-innen werden signifikant häufiger krankgeschrieben als der Durchschnitt aller Beschäftigten. Laut der Statistik der Techniker Krankenkasse waren 2018 Paketzusteller 25,2 Tage krankgeschrieben, die Gesamtheit aller Erwerbstätigen fehlte zehn Tage weniger. An der Spitze der Erkrankungen stehen dabei Muskel-Skeletterkrankungen, psychische Belastungsstörungen und Depressionen sowie Verletzungen wie Muskelzerrungen oder Knie- und Fußverletzungen. (TK zitiert nach Tagesspiegel 2018)

4. Ausblick

Den Beschäftigten droht weitere Arbeitsverdichtung. Diese wird durch die stetige Steigerung des Sendungsaufkommens verursacht. Prognosen sagen ein Wachstum von 4,5 Millionen 2021 auf rund 5,7 Millionen Sendungen im Jahr 2026 voraus (BIEK 2022). Gleichzeitig verzeichnet der Logistiksektor einen immensen Arbeitskräftemangel. Und der flächendeckende Einsatz technischer Mittel für die Lieferung auf der letzten Meile (Drohnen, autonome Lieferfahrzeuge u. ä.) sind auf absehbare Zeit noch Zukunftsmusik. Vor diesem Hintergrund erwarten die Paketzusteller/-innen, dass der Arbeitsdruck weiter steigen wird. („Dann ist bei uns immer Weihnachten.“)

Zur Arbeitsverdichtung tritt eine zunehmende Steuerung und Kontrolle des gesamten Lieferprozesses (Stichwort: „gläserne“ Paketbot/-innen). Überwachung signalisiert Misstrauen und Zwang, bildet somit den Gegensatz zu den von den Basisarbeiterinnen und Basisarbeitern oft artikulierten Bedürfnissen nach Autonomie und Anerkennung.

Die Kombination aus hoher physischer und psychosozialer Belastung und letztlich auch belastenden Umweltfaktoren führt bei Paketzusteller/-innen dazu, dass sie i.d.R. ihre Tätigkeit nicht bis zur Rente ausführen können, also gezwungen sind, 10 bis 15 Jahre vor Renteneintritt eine Alternative zu suchen. Es scheint, als ob die Unternehmen hier nur selten entsprechende Angebote machen, so dass die Betroffenen auf sich gestellt sind und eine Entscheidung zur Veränderung erst relativ spät treffen. So ist eine große Unsicherheit festzustellen, wie lange man überhaupt die Tätigkeit ausüben kann und welche Optionen es im Anschluss gibt. Auch diese Unsicherheit trägt letztlich zur Dauerbelastung dieser Berufsgruppe bei.

5. Literatur

- BAuA Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2010) Psychische Belastung und Beanspruchung im Arbeitsleben: Erkennen – Gestalten. Dortmund.
- BAuA Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2019) Schnell mal was bestellt – schnell mal was gebracht - Körperlich anstrengende Arbeit unter Termindruck zeichnet die Logistikberufe aus. BAuA: Fakten, April 2019, Dortmund.
- BIEK Bundesverband Paket & Expresslogistik (2022) KEP-Studie 2022 – Analyse des Marktes in Deutschland. Köln.
- Bundesagentur für Arbeit (2022) Beschäftigungsstatistik (Statistik der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung). Nürnberg.
- Goodhart D (2021) Kopf – Hand – Herz. Das neue Ringen um Status. München.
- Hans-Böckler-Stiftung (2022) Digitale Logistik. Digitalisierungstechnik, Arbeitsbedingungen, Leistungspolitik und Mitbestimmung in Transportlogistik und Kurier-, Express- und Paketdiensten. Düsseldorf.
- I.G. Metall und Hans-Böckler-Stiftung (2002) Gute Arbeit unter Druck!? Psychische Belastungen in der Arbeitswelt – Stand, Entwicklungen, Handlungsmöglichkeiten, Frankfurt/Main.
- Marmot M (2004) Status Syndrome. In: Significance, vol.1, issue 4, December 2004. London, S. 150ff.
- Robert Koch-Institut und Destatis (2016) Gesundheit in Deutschland – die wichtigsten Entwicklungen. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin.
- Safranski R (2015) Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen. München.
- Sandel M (2023) So entsteht das Gefühl, dass die Eliten auf den Rest der Bevölkerung herabschauen. Interview Spiegel Online, 2.6.2023.
- Tagesspiegel (2018) Post- und Paketzusteller im Stress: Krankmachende Arbeit für wenig Geld. Berlin, 12.12.2018.
- Tautz A (2021) Basisarbeit und Gesundheit. Zum Einfluss von Arbeit auf Gesundheit. In: André Große-Jäger et al (Hrsg.) Basisarbeit – Mittendrin und außen vor. Bonn, S.252ff.

Herbstkonferenz 2023, Düsseldorf:

„Menschengerechte Arbeitsgestaltung – Basisarbeit und neue Arbeitsformen“

Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V., Sankt Augustin (Hrsg.)

Weber A (2021) An der Basis sicher und gesund arbeiten. In: André Große-Jäger et al (Hrsg.) Basisarbeit – Mittendrin und außen vor. Bonn, S.252ff.

Wind Th (2020) Basic Work: Die Menschen hinter einer Tätigkeitsform: In: personalmagazin. 11/20

Wind Th (2021a) Basisarbeitende sind keine Hedonisten. In: G.I.B.INFO (Magazin der Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung des Landes Nordrhein-Westfalen) 3_21

Wind Th (2021b) Ohne Basis keine Spitze! Oder sind wir doch verzichtbar? Gegenwart und Zukunft von Basisarbeit. In: Markus Dohm et al (Hrsg.) Werte – Arbeit – Führung 4.0, Band 2. Nach Corona Zwei Schritte vor, einer zurück? Mehrdimensionale Expertisen von Insidern aus Unternehmen, Wissenschaft und Gesellschaft. Köln, S. 131ff.

Wind Th (2021c) Zuhören und versuchen zu verstehen. Forschung an der Basis der Arbeitswelt. In: André Große-Jäger et al (Hrsg.) Basisarbeit – Mittendrin und außen vor. Bonn, S. 368ff.

Wind Th (2022) Und man will nicht ständig jeden Cent umdrehen müssen. Basisarbeit in NRW. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) Weiterdenken. Diskussionspapier des Landesbüros Nordrhein-Westfalen. Ausgabe 2/2022. Düsseldorf.

Danksagung: Ein ganz besonderer Dank gilt dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Referat IIIb4 (André Große-Jäger und Kolleginnen und Kollegen) sowie der Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro NRW (Petra Wilke), die die qualitative Forschung zur Lage der Basisarbeit aus Sicht der Beschäftigten wesentlich angestoßen und gefördert haben. Außerdem meinen Partnern bei NoDrama Berlin Heiko Wiese und Klaus Harbers für viele Diskussionen nicht nur zu diesem Thema.



Gesellschaft für
Arbeitswissenschaft e.V.

Menschengerechte Arbeitsgestaltung – Basisarbeit und neue Arbeitsformen

Herbstkonferenz der
Gesellschaft für Arbeitswissenschaft

Im Rahmen des 38. Internationalen A+A
(Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin) Kongresses 2023,
Messe Düsseldorf

26. Oktober 2023

GfA-Press

Dokumentation der Herbstkonferenz der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V. im Rahmen des A+A Kongresses am 26. Oktober 2023, Messe Düsseldorf unter Beteiligung von:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin

Bundesarbeitsgemeinschaft für Sicherheit und Gesundheit (Basi), Sankt Augustin

Herausgegeben von der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.

Sankt Augustin: GfA-Press, 2023

ISBN 978-3-936804-33-1

NE: Gesellschaft für Arbeitswissenschaft: Konferenzband

Als Manuskript zusammengestellt. Dieser Konferenzband ist nur in der Geschäftsstelle (s. u.) erhältlich.

Alle Rechte vorbehalten.

© **GfA-Press, Sankt Augustin**

Schriftleitung: Prof. Dr. Rolf Ellegast

im Auftrag der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.

Ohne ausdrückliche Genehmigung der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V. ist es nicht gestattet:

- den Konferenzband oder Teile daraus in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) zu vervielfältigen,
- den Konferenzband oder Teile daraus in Print- und/oder Nonprint-Medien (Webseiten, Blog, Social Media) zu verbreiten.

Die Verantwortung für die Inhalte der Beiträge tragen alleine die jeweiligen Verfasser; die GfA haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Geschäftsstelle der GfA

Simone John, Tel.: +49 (0)30 1300-13003

Alte Heerstraße 111, D-53757 Sankt Augustin

info@gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de · www.gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de

Screen design und Umsetzung

© 2023 fröse multimedia, Frank Fröse

office@internetkundenservice.de · www.internetkundenservice.de